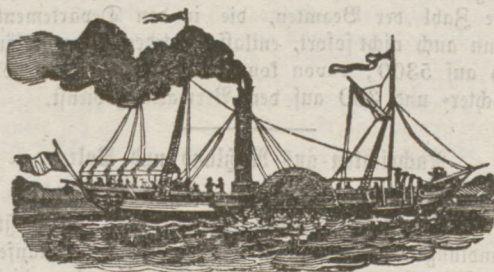


Danziger Dampfboot.

N^o 301.

Sonnabend, den 23. December.



1865.

36ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außer halb an:
In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stanger's Annonc.-Bureau.
In Berlin, Hamb., Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition
Porteplatzengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Des Weihnachtsfestes wegen
erscheint die nächste Nummer d. Ztg.
erst **Mittwoch, den 27. d. Mts.,**
Abends 5 Uhr.

Telegraphische Depeschen.

Wiesbaden, Freitag, 22. December.

Die hiesige Kasinogesellschaft hat in ihrer gestrigen
Generalversammlung den von den Offizieren gestell-
ten Antrag auf Ausschließung des Abgeordneten Dr.
Siebert in geheimer Abstimmung abgelehnt.

Florenz, Freitag, 22. December.

In der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer er-
klärte der Finanzminister von Sella sich mit dem
Antrage Mancinis, eine parlamentarische Untersu-
chungs-Kommission einzufügen, einverstanden. Die
Kammer verweist den Antrag in eine Kommission,
beschränkt die Dauer des provisorischen Budgets auf
zwei Monate und nimmt schließlich den Gesetzentwurf
mit 173 gegen 23 Stimmen an.

Brüssel, Freitag, 22. Dezember.

In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer
wurde beschlossen, die Civilliste des Königs um
548,678 Frsch. zu erhöhen und für die Restauration
des königlichen Palais 700,000 Frsch. zu bewilligen.
Die Kammer hat sich bis zum 16. Januar
n. 3. vertagt.

Landtags = Reflexionen.

Nach den Äußerungen einzelner preussischer Ab-
geordneter, die sie gelegentlich in politischen Versamm-
lungen gethan, waltet die Ansicht vor, das Abge-
ordnetenhaus solle im Jahre 1866 den Staatshaushalt
nicht berathen, um nicht zum vierten Male das
Schauspiel zu geben, daß ein viele Monate hindurch
mit Fleiß und Gründlichkeit bearbeitetes Werk durch
ein Votum des Herrenhauses in Makulatur verwandelt
werde; vielmehr solle es in einer Resolution die
Forderung aussprechen, daß das Staatsministerium
Garantien dafür biete, von seiner bisherigen Praxis
der budgetlosen Verwaltung abzugehen. Es ist außer-
ordentlich schwierig, diese Frage zu beurtheilen. Die
Vertheidiger dieser Ansicht machen geltend, das Ab-
geordnetenhaus habe zwar die Pflicht, den ihm vor-
gelegten Staatshaushalt zu berathen, aber wie jede
andere Pflicht habe auch diese ihre Grenzen. Ein
solches Werk mit vollkommener Voraussicht der Er-
folglosigkeit durchzuführen, sei eine Comödie, die zum
flüchtigsten Male aufzuführen verständiger Weise von
Volksvertretern nicht verlangt werden könne. In
der That liegt in diesen Gründen Etwas, was sich
dem gewöhnlichen Menschenverstande auf den ersten
Blick empfiehlt. Wasser in ein leeres Faß zu schöpfen
oder einen ewig rollenden Stein den Berg hinaufzu-
wälzen, ist kaum eine herbere Strafe als Monate lang
eine Berathung fortzuführen, von der Jedermann bei
ihrem Beginn voraus weiß, daß sie keinen Erfolg
haben wird. Verständigen Männern ist schwer zuzu-
muthen, daß sie ein Unternehmen beginnen, welches
schlechterdings keinen Erfolg haben kann.

Dennoch hat jene Ansicht auch entschiedene Gegner,
nicht allein unter den Männern der Vermittelung,
die davor zurückschrecken, den bestehenden Bruch durch
ein entschiedenes Auftreten noch zu erweitern, sondern
auch auf Seiten der Radikalen, die, dem Wortlaute
ihres Rechts kein Vota vergeben wollen und dagegen

die Rücksichten der Staatsklugheit zurückzusetzen pflegen.
Wir würden es für zweckmäßig halten, wenn die
Ansicht der letzteren durchdränge. Als vor mehreren
Jahren der budgetlose Zustand zum ersten Male drohte,
äußerte ein Abgeordneter: daß das Ministerium die
ihm gestrichenen Ausgaben dennoch machen werde, sei
ein Ereigniß, das in diesem Hause nicht einmal als
ein mögliches in das Auge gefaßt werden könne.
Seitdem hat freilich eine ganze Reihe von Jahren
die Wirklichkeit dessen, was man für unmöglich ge-
halten hatte, gezeigt; nichtsdestoweniger ist und bleibt
der Standpunkt der einzig richtige, daß das Abgeord-
netenhaus als solches erwartet, das Ministerium werde
und könne in Zukunft Nichts gegen die Verfassung
thun. Nur indem es dieser Annahme, oder wenn
man will, dieser Fiction gemäß handelt, wahrt es
seinerseits die Möglichkeit, einen dem Recht entspre-
chenden Zustand wiederherzustellen. Das Budgetrecht
des Hauses und die jährliche Einberufung des Land-
tages stehen in Wechselbeziehung mit einander; wesent-
lich der Nothwendigkeit, daß der Staatshaushalt jährlich
durchberathen werden muß, verdankt es das Haus,
daß es alljährlich Gelegenheit findet, sich über die
Politik der Regierung und die Forderungen des Volks
auszusprechen. Würde die Berathung des Staats-
haushalts nicht für nothwendig erachtet, so würde
der Landtag vielleicht, um dem Buchstaben der Ver-
fassung zu genügen, alljährlich im Januar einberufen
und Tags darauf geschlossen werden. Verweigerte das
Abgeordnetenhaus das Eingehen auf die Vorlage, so
würde es denen eine Waffe in die Hand geben, welche
schon längst darauf lüstern sind, die constitutionellen
Institutionen noch mehr als bisher zu schädigen. Es
wäre ein neuer Schritt auf der Bahn, auf welcher
das Haus schon mehrmals unter dem Scheine, recht
energisch vorzugehen, thatsächlich abdicirt hat. Die
Berathung des Staatshaushalts ist, da Jedermann
weiß, daß er so, wie er aus den Beschlüssen des
Abgeordnetenhauses hervorgehen wird, bei dem Herren-
hause und der Regierung keine Annahme findet, eine
Formalität. Man erfülle denn eine formelle Pflicht
in formeller Weise. Im vergangenen Jahre machte
man den an sich höchst berechtigten, aber in der Zeit
durchaus inopportunen Versuch, durch eine Kritik,
welche die bisherige Finanzverwaltung an den Wurzeln
angriff, die Haltung des Ministeriums zu erschüttern,
und zog dadurch die Budgetberathung ungemein in
die Länge; in diesem Jahre möge man den entgegen-
gesetzten Weg gehen und die Berathung unter Benutzung
der Arbeiten früherer Jahre so kurz als möglich zu
Ende führen, um nicht auf eine fruchtlose Arbeit
die Kräfte zu vergeuben.

Die Ursachen des budgetlosen Zustandes sind für
den Augenblick nicht zu heben. Sie liegen theils in
der fehlerhaften Bestimmung der Verfassung, welche
dem Abgeordnetenhause gestattet, der Regierung sämt-
liche Ausgaben zu verweigern, und ihm nicht gestattet,
auch nur eine der laufenden Einnahmen zu ver-
weigern, eine Bestimmung, die durchzuführen in der
Macht keiner parlamentarischen Körperschaft liegen kann.
Bestände nach dem Beispiele anderer constitutioneller
Staaten eine Trennung in ein permanentes und ein
jährliches Budget, von welchem jenes dem jährlichen
Kampfe der Parteien nicht ausgesetzt ist, dieses da-
gegen in Einnahme und Ausgabe verweigert werden
kann, so würden derartige Mißverhältnisse nicht ein-
getreten sein. Die Ursachen des budgetlosen Zustan-
des liegen ferner in den unlängbaren inneren Schwie-
rigkeiten der Militärfrage, welche sich dann noch als

sehr bedeutend erweisen würden, wenn ein Ministe-
rium da wäre, zu welchem die Volksvertretung volles
Vertrauen hätte. Sie liegen endlich in der un-
versöhnlichen Abneigung zwischen der Regierung und
dem Hause. Wann es gelingen wird, diese Ursachen
zu beseitigen, ist freilich gegenwärtig nicht abzusehen,
indessen wird doch endlich der Tag kommen, der den
preussischen Staat von einem Zustande erlöst, in dem
die Verfassung nicht leben und nicht sterben kann.
Und daß die Lösung in dem Sinne eintrete, daß die
Verfassung zu neuem Leben erweckt wird, dazu wird
am meisten beitragen, wenn die Vertreter des Volks
den Schein vermeiden, je ihre verfassungsmäßigen
Pflichten verletzt zu haben.

Berlin, 22. December.

Die von unseren ministeriellen Annexionisten
in Umlauf gebrachte Nachricht von dem Bestehen
eines Projectes zur Incorporirung Schleswigs hat in
hiesigen politischen Kreisen eine nicht geringe Sen-
sation hervorgerufen. Wir hielten Umfrage bei Per-
sonen, die dem Ministerium nahe stehen und erfah-
renen Folgendes: Seit einigen Tagen geht durch die
ministeriellen Blätter die Nachricht, daß aus zwingen-
den diplomatischen Gründen der Plan in's Auge ge-
faßt wurde, mit der Incorporirung Schleswigs zum
Definitivum der Herzogthümer-Angelegenheit zu
schreiten. Das Project empfehle sich ungeachtet der
Bedenken, welche sich an ein gleiches Verfahren
Oesterreichs mit Holstein knüpfen. Denn es sei
nicht bloß evident, daß alle unsere Vergleichungs-
Vorstellungen in Wien abgelehnt wurden, sondern
daß Oesterreich in seiner unbeweglichen Haltung in
Holstein beharrt. Dazu kommt, daß die Wiener
Diplomatie an den Höfen der Großmächte und bei
den mittelstaatlichen Regierungen neues Terrain ge-
wonnen und Preußens Absichten durch den deutschen
Bund und Venedig, auch durch die Einmischung der
auswärtigen Mächte zu durchkreuzen hofft. Die
Annexion Schleswigs würde ein fait accompli
schaffen, dessen Berechtigung aus dem Wortlaute des
Gasteiner Vertrages hervorgeht. Dem Könige steht
das souveräne Dispositionsrecht über das Herzog-
thum zu, und er kann nichts dagegen einwenden
wollen, wenn Oesterreich gleichfalls incorporirt. Aber
Preußen consolidirt seine Stellung an der Spitze
Norddeutschlands und es kann dann weitere zehn
Jahre warten, bis es, von seinen heutigen Grenzen
und von der neuesten Territorial-Erwerbung aus-
gehend, die noch übrigen Länderstriche Norddeutsch-
lands annectirt.

Wenn es nöthig wäre, vor den Illusionen zu
warnen, als ob die Regierung in der bevorstehenden
Session in Betreff der Armee-Reorganisationsfrage
irgendwie ihren Standpunkt verändern werde, so lei-
stet die neueste „Prov.-Corresp.“ diesen Dienst, indem
sie die Erfolge, welche das gegenwärtige Regiment
errungen, einzig und allein auf Rechnung der Armee-
reorganisation setzt.

Die Eidesleistung in Brüssel und die sie be-
gleitenden Vorgänge, die mächtige Manifestation des
belgischen Nationalgefühls, die erhebende Einigkeit
zwischen Volk und Dynastie haben hier einen tiefen
Eindruck gemacht. Augenzeugen berichten, daß der
gegenwärtige Aufschwung der Volksstimmung, den
der höchste Ernst und die völlige Abwesenheit aller
theatralischen Demonstration gekennzeichnet habe, zum
großen Theil durch die, die belgische Unabhängigkeit
bedrohenden Gerüchte hervorgerufen sei, die in den

letzten Monaten circulirten und mit Hinblick auf angebliche Besprechungen wissen wollten, daß Belgien, unter gewissen Eventualitäten, das Opfer der politischen Combinationen anderer Mächte werden dürfte. Gut unterrichtete Personen stellen übrigens die früher verbreiteten Nachrichten über die Hinneigung des neuen Monarchen zur kirchlichen Partei in Abrede und drücken die Ueberzeugung aus, daß derselbe, was die unparteiische Handhabung der Regierung betrifft, in die Fußstapfen seines Vaters treten werde.

Von dem Hofmarschallamt ist der Polizei angezeigt worden, daß nach dem Gallabiner, welches bei Gelegenheit der Trauung der Prinzessin Alexandrine im königlichen Schlosse stattgefunden hat, eine Menge Silberzeug entwendet worden ist.

München. Richard Wagner's Entfernung aus Bayern wird als das Werk der Geistlichkeit, der Bureaucratie, Aristokratie und der reactionären Partei überhaupt dargestellt. Es sei nicht nur die Musik, sondern vielmehr die Politik der Zukunft, die der Umgebung des von liberalen Ideen erfüllten jungen Königs Angst und Schrecken einjage.

Wien. Das Wiener Cabinet will den Ungarn zwar einige besondere Minister, aber nicht die sogenannten politischen zugestehen, die in den Augen der Ungarn die größte Bedeutung haben, und noch weniger möchte Oesterreich das ungarische Ministerium die volle Verantwortlichkeit vor dem ungarischen Reichstage übernehmen lassen. Das Wesentliche des beabsichtigten Compromisses ist, daß die beiden Reichstage Ungarns und Oesterreichs neben einander tagen und für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten Delegirte ernennen sollen. Die Schwierigkeit besteht aber einmal in der Definition dieser gemeinsamen Angelegenheiten und zweitens darin, daß Oesterreich ein parlamentarisches Ungarn neben dem halbconstitutionellen Oesterreich nicht leicht zugestehen wird.

Pesth. Die Ernüchterung fängt bereits an, Platz zu greifen, und die Kritik thut ihr Amt, wenn schon der Anstand verlangt, den Rückzug zu maskiren. So ist es aber von jeher in Ungarn gewesen. Der Enthusiasmus des Augenblicks berauscht die Köpfe, und sie schießen über das Ziel hinaus. Dann erfolgt die unvermeidliche Reaction, und man verfällt nicht selten in das andere Extrem.

Florenz. Die hiesigen Blätter, selbst diejenigen, welche gewöhnlich die Politik des Ministeriums vertreten, urtheilen wenig günstig über die finanzielle Darlegung des Ministers Sella. Man sieht wohl aus dem Ausweise, daß der Zustand der Finanzen keine großen Besorgnisse für die Zukunft einflößt, und die Möglichkeit, den Ausfall zu decken, ohne zu neuen Anleihen zu schreiten, gegeben ist; man zweifelt aber, daß Sella den rechten Weg vorgezeichnet habe, um zu diesem Ergebnisse zu gelangen. Sein Budget und seine Berechnungen bewegen sich zu sehr in den alten Geleisen, um daraus sowohl durch Ersparnisse als auch durch Vermehrung der Einnahmen zu dem gewünschten Gleichgewicht den Weg zu finden. Man müsse in das Verwaltungssystem tiefer eingreifen und auf ganz radikale Reformen in allen Zweigen denken, theils um die Verwaltung wohlfeiler, theils um die schon geöffneten Einnahmequellen ergiebiger zu machen; auch mit den vorgeschlagenen neuen Steuern hat man Mühe, selbst in ministeriellen Kreisen sich zu befremden. Sella wird einen harten Kampf bestehen müssen, um sein System durchzusetzen, und wird jedenfalls seine Ansichten im Laufe der Berathung modificiren müssen.

Die Reductionen in den Budgets der verschiedenen Departements belaufen sich in dem der öffentlichen Bauten auf 26 Millionen, in dem des Innern auf 12 Mill., in dem des Kriegs auf 6 Mill., in dem der Marine auf 4 Mill. und in dem des öffentlichen Unterrichts auf 300,000 Francs.

Es wird bestätigt, daß der Erbkönig von Neapel bereit ist, ein Arrangement mit dem Könige Victor Emanuel zu treffen. Das Privatvermögen des Erbkönigs, welches meist in Liegenschaften auf der Insel Sicilien und in Neapel besteht, soll eine Summe von 30 bis 40 Millionen repräsentiren. Dieses Vermögen sucht jetzt der König flüssig zu machen und er glaubt, daß dies auch zu erreichen sein wird.

Paris. Fould hat die Beobachtung gemacht, daß die Abonnentenzahl der größeren politischen Blätter, welche den Zeitungsstempel zahlen, sich mehr und mehr verringert und dem Staate so eine bedeutende Einnahmequelle nach und nach zu verfliegen droht. Der Grund dieser Erscheinung liegt in dem Ueberwuchern der billigen unpolitischen Journale. Um nun diese Blätter dem Staate auch tributpflichtig zu machen, wird eine „Papiersteuer“ einzuführen beabsichtigt, für welche im Finanzministerium bereits die nöthigen Vorarbeiten angeordnet wurden.

Die Budget-Reductionen werden sich nicht lediglich auf die Departements der Armee und der Marine und der Finanzen beschränken, vielmehr circuliren Gerüchte von der Aufhebung einer Anzahl Appellationsgerichtshöfe, wodurch in der Justizverwaltung eine Ausgabe von beinahe einer Million erspart werden würde.

Auch hat Herr Fould beschlossen, 163 Pariser Finanzbeamten zu entlassen. Die Zahl derselben betrug bisher 1285; die Ersparniß beträgt 400,000 Fr., von denen aber ein Theil zur Erhöhung der Besoldungen der unteren Beamten verwandt werden soll. Die Zahl der Beamten, die in den Departements, wenn auch nicht sofort, entlassen werden sollen, beläuft sich auf 5300; davon kommen 5000 auf den Zollwächter- und 300 auf den Verwaltungsdienst.

Nachrichten aus Rußland und Polen.

Warschau. Die Stockung der Geschäfte ist hier gegenwärtig außerordentlich groß. Die größten Handlungen nehmen kaum das ein, was ihre laufenden Ausgaben decken würde. Die Ursachen dieser Stockung sind verschieden. In erster Reihe steht die jüngst erfolgte Aushebung, welche bei uns auch in pecuniärer Beziehung das Volk sehr in Anspruch zu nehmen pflegt. Dann kommt die Nachwirkung der Cholera in Bothynien, für welches Warschau bekanntlich der Stapelplatz ist; und endlich wirkt auch die große Theuerung aller Lebensmittel, die jetzt hier herrscht, lähmend auf das Geschäft. Die Getreidepreise sind so hoch, wie sie seit 1855 nicht waren, und scheinen noch einen Steigerung entgegengehen zu wollen. — Es war die Absicht vorhanden, zur weiteren Deckung von militärischen Ausgaben während des Aufstandes, dem Königreiche eine Contribution von 3—5 Millionen Silberrubeln aufzuerlegen. Jedoch scheint man, wahrscheinlich in Rücksicht der schlechten Ernte, vorerst von dieser Contribution Abstand genommen zu haben.

Die polnischen Emigranten in Leipzig wollen einen neuen Versuch mit der Herausgabe einer großen politischen Zeitung machen. Das Blatt soll alle Parteien vereinigen, in der That ein großes Ziel. Für's Erste soll aber Geld eingesandt werden.

Das Weihnachtsfest.

Mit Kerzenschein und Lannengrün
Hat sich das Weihnachtsfest gekrönt;
In froher Kinder Herzen glühn
Die Freuden, die uns einst beglückt.

Und war das nur ein kurzer Traum?
Nur eine schnell verrauichte Lust?
Ruft Weihnachtsklang und Weihnachtsbaum
Sie nicht zurück in unsrer Brust?

Gewiß! Kein Herz so öd und kalt,
Daß es die Freude nicht berührt,
Daß von der Liebe Allgewalt
Es nicht erquidt, erhoben wird!

Die Liebe, mit geschäft'ger Hand,
Bereitet Gaben, weil sie liebt;
Und Jedem ist das Glück bekannt,
Zu nehmen, was die Liebe giebt.

Dem Kindlein, das geboren war,
Ihm brachten Weihrauch, Myrrhen, Gold,
Des Morgenlandes Könige dar,
Der Liebe, der Verehrung Sold.

So ward die freudenreiche Zeit,
Die aller Welt das Heil gebracht,
Zum Fest der Kinder eingeweiht,
Die hohe, heilige Weihnacht.

Die göttliche Geburt des Herrn,
Der als ein schwaches Kind erschien,
Verkündete ein heller Stern,
Und Erd' und Himmel preisen Ihn:

Und was die Dunkelheit durchflammt,
Und sich in tausend Strahlen bricht,
Dem Schooß der Gottheit selbst entstammt,
Es ist der Wahrheit ew'ges Licht!

Wenn's uns im Herzen bange wird,
Auch in des Wahn's, des Irrthums Nacht,
Wo trostlos sich der Geist verliert,
Ist die Liebe Leuchte angefaßt.

Und was die heilige Weihnacht,
Als jenes Kind betrat die Bahn,
An hohen Gaben hat gebracht,
Gehört der ganzen Menschheit an!

Ein Glaube, eine Liebe soll
Und eine Hoffnung uns erfreuen:
Die Wahrheit, wie der Stern am Pol,
Soll unsers Lebens Leitstern sein!

Dann wird der Friede uns gewährt,
Den höher Götter Schaar genießt,
Und Gott im Himmel so verehrt,
Wie es Ihm wohlgefällig ist.

Luis v. Duisburg.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 23. December.

Der Polizei-Präsident Herr v. Clausen macht Folgendes bekannt: „Da in den diesjährigen Weihnachtsmarkt der nächste Sonntag fällt, so mache ich darauf aufmerksam, daß während der Stunden des Gottesdienstes, Morgens von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, jeder gewerbliche Verkehr ruhen muß, und während derselben die Läden, Buden und Verkaufsstellen nicht geöffnet sein dürfen.“

Das „Eingesandt“ in Bezug auf die gestrige Localnotiz in der „Danz. Ztg.“, betreffend die „Eöschin'stistung“, haben wir nicht aufgenommen, weil wir dem Herrn Director Dr. Eöschin nicht vorgreifen wollen. Wir wissen, daß der Herr Zubilar beabsichtigt, in nächster Zeit über die Verwendung des ihm von den ehemaligen Schülern zur unbeschränkten Disposition überwiesenen Kapitals öffentlich Mittheilung zu machen, aus welcher hervorgehen wird, daß derselbe das Kapital allerdings im Sinne der Geber nutzbar machen wird.

Gestern Abend waren die Weihnachtsbäume im Spend- und Waisenhaus angezündet. Um 5 1/2 Uhr wurden die Kinder durch die Glocke auf den Spielplatz gerufen und den vor dem Thore der Anstalt versammelten Angehörigen derselben der Eintritt gestattet. Nach dem Absingen eines Liedverses aus dem Gesangbuche zogen die fröhlichen Kinder in die Schulzimmer hinein, woselbst in gebräuchlicher Weise für jeden Zögling eine nützliche Kleinigkeit oder für die Kleinsten ein Spielzeug neben einer Schüssel mit Äpfeln, Wallnüssen und Pfefferkuchen aufgebaut war. Die ungefähr 30 Confrmanden bekamen Bibel und Gesangbuch, ihre Ausstattungs-Kleiderzeuge u. dergl. mehr. Die Festrede hielt Herr Pastor Schaper. Von Gästen waren die Herren Comm.-Rath Mix und Herr Schellwien, Vorsteher vom Kinder- und Waisenhaus, erschienen; auch Herr Laubmeyer, der so viele Jahre hindurch in thätiger Liebe bei diesem Feste als Vorsteher mitgewirkt, erfreute die Anstalt mit seinem Besuche. — Die Stimmung der Kinder war dem Feste entsprechend, eine fröhliche und heitere. — Den Großen, Vorstehern wie Beamten, mag wohl manch ernster Gedanke mit in die Festfreude hineingerathen sein: — Hoffen und Fürchten sind Zwillingssöhne — von den Mitarbeitern bei der vorjährigen Weihnachtsbescherung fehlten die seitdem ausgeschiedenen Vorsteher Schönbek und Laubmeyer, der Lehrer Brischke und der Inspektor Lehner. In der Vorsteherstube schien denn auch eine Fröhlichkeit wie an früheren Weihnachtsfesten dies Mal nicht die Oberhand gewinnen zu können.

Gestern Abend wurde im Kindergarten das Weihnachtsfest gefeiert, wozu sich eine solche Menge Zuschauer und Zuhörer eingefunden hatten, so daß die geräumigen Zimmer gedrängt voll waren. Unter der Leitung der beiden Kindergärtnerinnen zogen die Kleinen an die Weihnachtsbäume und sangen dort ein Weihnachtslied, dessen letzte Verse: Gott zu dienen bis an's Ende — Fromm zu sein, gut und getreu — von Herrn Kirchner zum Thema einer Rede benutzt wurden. Alsdann überreichten die Kinder ihren Eltern selbstverfertigte Arbeiten, von denen eine Menge auf drei Tischen unter dem Weihnachtsbaum ausgelegt war. Diese Arbeiten zeigten, zu welcher staunenswerthen Fertigkeit die jugendliche Hand schon in kurzer Zeit ausgebildet werden kann, und erregten das lebhafteste Interesse der Anwesenden, so daß vielfach der Wunsch laut wurde, diese Arbeiten mit mehr Muße betrachten zu können. Nur diesen Wunsch zu erfüllen, hat der Vorstand schon eine Ausstellung der Arbeiten am Sonnabend und Sonntag bis 1 Uhr Mittags angeordnet, im Locale des Kindergartens Voggenpohl 11. Wir wollen nicht verfehlen, unsere Leser auf diese interessante Ausstellung aufmerksam zu machen und namentlich auf den systematischen Zusammenhang in dem Ganzen hinzuweisen.

Nach der letzten Nachricht von der Postconferenz in Karlsruhe ist nun auch Aussicht vorhanden, daß die Postanweisungen, welche in Preußen so großen Beifall gefunden, durch ganz Deutschland zur Anwendung gelangen.

Bei sämtlichen Reiter-Regimentern finden gegenwärtig Versuche statt, vermittelt einer durch die Fouragierleinen bewirkten besonderen Anspannungsart die Reitpferde auf kurze Strecken zugleich als Zugpferde benutzen zu können, wozu im Felde die Nothwendigkeit und das Erforderniß sich allerdings oft geltend machen. Das Resultat dieser Versuche wird als ein sehr günstiges bezeichnet.

— Die bestehenden Salzverbrauch-Kontrollen werden vom 1. Januar 1866 ab bis auf Weiteres aufgehoben. Dagegen bleibt die Einführung von fremden Salzen verboten, und es verfällt derjenige, welcher ohne Erlaubnis des Finanzministeriums Salz oder Gegenstände, aus welchen Kochsalz ausgeschieden zu werden pflegt, vom Auslande einbringt, in die Strafe der Kontrebande.

— In Mühlhans soll Herr Dr. Wiedemann bei einer erkrankten Frau lebende Trichinen im Muskel-fleische des Ober-Armes vorgefunden haben.

— Die bei Emraus lagernde Zigeunerbande ist sehr bedeutend; man spricht von 72 Personen. Auch heute sah man mehrere derselben in ihren, mit großen silbernen Knöpfen besetzten Jacken und mit silberbeschlagenen kurzen dampfenden Pfeifen in unsern Straßen. Mittags erregten dieselben besondere Aufmerksamkeit, als sie auf der Post zwei Geldbriefe aus ihrer Heimath in Empfang nahmen.

— Die fortbauern gelinde Witterung mit einer Temperatur von durchschnittlich 5 Graden Wärme bringt ganz außerordentliche Erscheinungen hervor. So u. A. blühen in einigen vorzugsweise geschützten Gärten jetzt in der Weihnachtszeit Nefeba, Leukoyen u., freilich klein und etwas dürftig, aber doch frisch, und manche andere Gewächse treiben Knospen.

— Zur Bequemlichkeit des Publikums ist gestern der auf der Fußpromenade am Tunnel bei Neugarten befindliche Bauzaun um einige Fuß zurückgesetzt worden.

Elbing, 22. Decbr. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurden der bisherige Oberbürgermeister Herr Durscher und der bisherige Rämmerer Herr Stadtrath Krause auf's Neue für diese Ämter auf fernere 12 Jahre erwählt.

Köslin. Die Nachricht, daß der Schulrath Wantrup hierher versetzt werden würde, verdankt ihre Entstehung dem neckischen Einfall eines witzigen Kopfes, der wohl selbst erstaunt sein wird, daß Jemand hier am Ort — dieselbe für Ernst genommen hat.

— Zwei Husaren-Offiziere hatten vor einigen Tagen einen Wettritt von Stolz nach hier veranstaltet, von denen indeß nur der eine auf sehr ermatteten Pferde ankam, der andere unterwegs gestürzt sein soll. Zeit des Rennens ungefähr 3 Stunden.

Belgard. Die Erbauung einer Gasanstalt ist vorläufig verlagert, nachdem die Direktion der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft sich für jetzt außer Stande erklärt hat, eine entsprechende Anzahl von Flammen für den hiesigen Bahnhof zu zeichnen. Dagegen steht uns die Errichtung eines Gymnasiums bevor, wenigstens werden zu einer betreffenden Petition Unterschriften gesammelt. Auch soll man beabsichtigen, die hiesige Mädchenschule um zwei Klassen zu vergrößern.

Greifenberg. Seit einigen Wochen halten hier alle Montage in der Abendstunde von außerhalb zu-reisende Prediger von der Sekte der Methodisten religiöse Vorträge in einem von ihnen zu ziemlich hohem Preise gemietheten Lokal. — In diesem Herbst hat sich hier eine freiwillige Feuerwehr, aus jungen Leuten bestehend, gebildet, welche sich im Turnen und überhaupt in den verschiedenen, bei einer Feuergefahr nothwendig werdenden Dienstleistungen tüchtig abt.

Greifenhagen. In der letzten öffentlichen Sitzung des hiesigen Kreisgerichts wurde ein hiesiger Kaufmann wegen Duldung des Pazarspiels in seinem Lokale zu 100 Thlr. Geld- event. dreimonatlicher Gefängnißstrafe und zwei der Theilnehmer zu resp. 20 und 10 Thlr. Geld- oder 4- und 2 wöchentlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Anklam, 21. Dec. Im heutigen Kreisblatte macht die hiesige Schlichterin bekannt, daß sie es für geboten erachtet, von jetzt ab die geschlachteten Schweine, bevor sie zum Verkauf gestellt werden, durch den Kreisphysikus mikroskopisch untersuchen zu lassen.

Gerichtszeitung.

Ein junger Mensch von 18 Jahren, Eugène Villate, erschien am 15. December vor den Geschwornen des Gironde-Departements (Bordeaux) unter der schweren Anklage, einen Koch, Namens Domec, mit Vorbedacht ermordet zu haben. Der Mörder litt an religiöser Ueber-spannung, und eines Morgens, als er gerade — er war auch Koch — eine Ente rupfte, kam ihm der Gedanke an, seinem Leben ein Ende zu machen. Allein da fiel ihm bei, daß die Religion verbiete, selber Hand an sich zu legen, und daß ein Selbstmörder der ewigen Verdammniß anheimfalle. In dieser Verlegenheit beschloß er, eine andere Person umzubringen und die Zwischenzeit bis zu seiner Hinrichtung auf eine würdige, reuevolle

Vorbereitung zum Tode zu verwenden. Er nahm deshalb ein großes Dolchmesser und ging aus, ohne noch zu wissen, durch welchen Tod er für sein eignes Seelenheil sorgen werde. Zunächst fiel ihm ein junges Mädchen ein, das bei einem Fleischer diente. Allein da er dasselbe nicht antraf, so ging er zu dem Spesswirth, dessen Dienst er einige Tage vorher aus freien Stücken verlassen hatte, trat in die Küche ein und stieß, ohne ein Wort zu reden, dem gerade an dem Herde beschäftigten Domec die fürchterliche, 48 Centimetres lange Waffe bis an den Griff in den Rücken. Der unglückliche Koch taumelte einige Schritte fort und stürzte todt nieder. Der Mörder aber blieb kaltblütig stehen und forderte die entsetzte Umgebung auf, ihn auf die Polizei zu führen. Der Gefängnißhartz behauptete, Villate sei nicht geisteskrank, wie die Vertheidigung sich darzuthun bemühte. Die Geschwornen erklärten ihn, unter Annahme von mildernden Umständen für schuldig, und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 20 Jahren Zwangsarbeit. — Beim Anhören des Urtheils flog ein Schreien über die Lippen Villate's. Er wandte sich gegen seinen Vertheidiger und sagte zu diesem: „Ich danke Ihnen von ganzem Herzen und wünsche, daß ich Ihnen eines Tages Gleiches mit Gleichem vergelten könne.“ — Später gab er im Gefängniß seine Freude über den Ausgang zu erkennen. Er wolle lieber nach Cayenne gehen, wo er tüchtig arbeiten werde, als in einem Narrenhause sterben.

Lieder-Concert.

Harmlos trug ich meine Lieder
In die Welt einst schnell hinaus;
Doch bestimmet wünsch' ich wieder
Sie zurück in's Vaterhaus;
Denn verirrt wie arme Kinder
Schwammen sie im Strom der Zeit,
Welcher sie, ein Ueberwinder,
Preis gab der Verlassenheit.

Ach, auch ganz entfremdet waren
Sie geworden meinem Blick,
Als ich sie nach schweren Jahren
Zog an's wunde Herz zurück;
Aber was mein Herz gewesen
In der Jugend dunklem Drang,
Konnte ich in ihnen lesen
Bei Erinnerungsvollem Klang.

Dies ist der Anfang des Prologs, mit dem ich die zweite Auflage meiner Gedichte vor Jahren in die Welt schickte. Gefühle, wie sie mich damals bewegten, haben mich am vorigen Dienstag während des Lieder-Concertes im großen Schützenhaussaale wieder bewegt. Zene Lieder, die ich einst harmlos in die Welt trug und die ich auf einem dornenvollen Wege schon ziemlich ganz vergessen hatte: sie traten an mich heran in dem Flügelkleid der Lüne; sie erinnerten mich an die schönen Tage der Jugend, an die heimatliche Flur, an die Freunde und Ideale glücklicher Zeiten meines Lebens. Meyer beer, den ich im Hause des Sardinischen Gesandten zu Berlin, Grafen Rossi, persönlich kennen gelernt, war es insbesondere, der die Aufmerksamkeit für meine kleinen Lieder erregte. An einem prächtigen Matmorgen ließ er mich einladen, ihn umgehend zu besuchen. Als ich zu ihm kam, fand ich ihn mit seiner Gattin beim Frühstück. Zu welchem Zwecke er mich so schnellig sprechen wollte, davon hatte ich keine Ahnung. Indessen sah ich ein Exemplar meiner Gedichte auf dem Tische liegen. Er schlug es auf und reichte es der Gattin mit der Bitte, das von ihm bezeichnete Lied zu lesen. Nachdem dieselbe es gelesen, sagte er ihr, daß er es in Musik gesetzt habe. Dann ging er mit mir in sein Arbeitszimmer und spielte mir auf seinem Flügel die Composition meines Liebes vor. Meine Ueberrascung war groß. Der Mann, welcher der Gewalt der Weltgeschichte in Tönen Ausdruck verliehen, der den Gipfel der dramatischen Musik erreicht: wie kam er dazu, ein-mitten von Kindern und für dieselben geschriebenes Lied mit seinem Genius zu bedenken? Es war der kindliche Sinn, der dem großen Künstler innewohnte und der ihn, bei seinen ebenso tiefinnigen wie erhabenen Tonschöpfungen, Freude an einem ganz einfachen und harmlosen Liede finden ließ. Nachdem die Composition des Liebes mit einer Uebersetzung in's Französische von Emile De-champs zu Paris und in Berlin im Druck erschienen war, folgten zunächst L. Spöhr, Otto Nicolai und Otto Tichsen mit Compositionen meiner Lieder. Das von Otto Tichsen componirte Lied: „D, bleibe du mein Herz nur grün!“ ist das letzte des früh vollendeten, hoch begabten Lieder-Componisten. — Für seine Jugendfreunde in hiesiger Stadt, aus welcher er hervorgegangen, hat es deshalb wohl ein besonderes Interesse. Hr. Klingel-höfer sang es mit der Seele und Empfindung, welche der Componist in Todesahnung und dennoch hoffnungsfreudig hineingelegt. So auch trug sie das Herbstlied von L. Spöhr, unter dessen Leitung sie ihre erste Gesangs-bildung erhalten, mit Seeleninnigkeit vor. — Ein Gleiches läßt sich von ihrem Vortrage des Liebes sagen, welches der in unserer Mitte lebende Componist, Herr Musik-Director Markull, für ihre Stimme vor wenigen Wochen componirt hat. — Hr. Pfeiler sang das Meyer beer'sche Lied: „Frühling im Versteck“ mit der Kindlichkeit, Grazie und Anmuth, welche diese einfache Composition des berühmten Meisters verlangt. — Fr. Neumüller sang ein Lied von Göhrich und ein zweites von Laubert, beide mit dem feinsten Gefühle und den Intentionen der Componisten entsprechend. Für bergleichen Vorträge eines Liebes muß sowohl der Dichter wie der Componist den wärmsten Dank empfinden. Einen ganz besonderen Dank spreche ich dem Fräul. Elise Richter aus, die mit ihrer schönen Altstimme in den gemischten Chören so tapfer mitgewirkt und zum Gelingen des Ganzen beigetragen. Sie hat dadurch wie die Herren Hahn, An der, Hochheimer und Krolow-Sernau bewiesen, daß die wahre und ächte Künstlernatur auch mit dem Einfachsten eine einschlagende Wirkung zu erzielen ver-

mag; ich werde immer den innigsten Dank gegen die Künstler, welche so bereitwillig in dem Concert mitge-wirkt, im Herzen tragen, und eben so gegen das verehrte Publikum, welches sich so zahlreich eingefunden hatte und eine so überaus ermunternde und liebenswürdige Theilnahme an den Tag legte. A. L. Lua.

Bermischtes.

* * Ueber die festlichen Tage in Brüssel laufen eine Menge Anecdoten um. Eine der hübschesten ist folgende Erzählung von einer Scene, die sich bei dem Einzug des jungen Königs in der Hauptstadt auf dem sog. Kräutermarkt ereignete. Der König war mit seinem Gefolge kaum dort angekommen, als ein wahrer Platzregen von Blumensträußen vor seinem Pferde niederfiel. Die Bouquets lagen so hoch, daß, wenn der König sich nicht aufhalten wollte, er sein Pferd sie entweder niederreten oder darüber hin-wegspringen lassen mußte. Natürlich wartete er, bis seine Leute sie gesammelt hatten (sie sind seitdem mit allen übrigen unterwegs aufgefunden in einem der großen Säle des Palastes aufbewahrt). Inzwischen nahm die versammelte Menge diese kurze Rast wahr; die Bürgerwehr, welche Spalier bildete, wurde durchbrochen, und im Nu sahen sich der König und sein Bruder, der Graf von Flandern, mitten in einem dichtgebrängten Knäuel von Uniformen, Bürgerkleidern und Blousen, deren Träger um die Wette ihnen die herzhaftesten enthusiastischen Lebehochs entgegen schallen ließen. Der Graf von Flandern ließ die Zügel seines Pferdes fallen; unfähig, seine Nührung zu bemeistern, Thränen in den Augen, vermochte er kaum ein Wort zu sprechen. Der König war nicht minder ergriffen. Herzlich drückte er die ihm entgegen-gestreckten Hände. Sire, rief ihm ein Bürger-gardist zu, heute wie immer sind wir für Sie und die Freiheit! Wohlverstanden, heute und immer! wiederholte der König mit erhobener Stimme. Es dauerte lange, ehe die Menge sich wieder ordnete und dem Könige freie Passage machte.

* * Königsberg. Man erzählt sich viele Anek-doten, die in Folge des Aufgreifens mauorkbloßer Hunde entstanden, u. A. folgende: Ein Herr, dem der Abdecker einen Hund vor seinen Augen aufgriff, bot demselben 5 Thaler, wenn er ihm denselben wieder zurückgebe; doch der unerbittliche Mann hohnlachte dem Gebote und warf denselben in die Karre. Ein pfiffiger Junge, der davon gehört hatte, stellte sich dem Herrn entgegen. „Geben Sie mir einen Thaler“, sagte er, „ich schaffe Ihnen den Hund wieder.“ Und in der That sah man den Jungen alsbald auf der Karre, die ein Knabe, auf dem Pferde sitzend, lenkte, während sich die Abdeckerknechte in weiter Entfernung, um neue Hunde aufzugreifen, von derselben befanden; rasch öffnete er den Deckel derselben, und mit tühmem Griff packte er den Hund und warf ihn auf die Straße. Das Zufallen der Klappe machte den Karrenführer erst aufmerksam, als der Herr mit dem Hunde und der Junge mit dem Thaler in der Tasche das Weite suchten und glücklich den herbeieilenden Abdeckerknechten entkamen.

* * In Berlin ereignete sich gestern Morgen folgender komischer Vorfall: An den Wagen eines Bauern, welcher den dortigen Wochenmarkt mit Gänsen befahren hatte, tritt ein Mann, sucht sich eine Gans aus und fragt nach dem Preise. „Zwei Thaler!“ lautet die Antwort. „Was wiegt sie?“ „Na, doch wenigstens ihre zwölf Pfund!“ „Na hören sie!“ entgegnet der Käufer, „darauf will ich mit Ihnen wetten, daß der kleine Vogel noch keine zehn Pfund wiegt; is er so schwer, denn gebe ich Ihnen fünf Thaler davor, wiegt er's aber nicht, denn kriege ich das Ding umsonst. Sind Sie damit einverstanden?“ Der Bauer „fällt drauf rein“, und im Gefolge einer langen Duene von Zeugen geht's nach dem nächsten Schlächter-laden, wo sich denn zum Schreden des Gänsezüchters herausstellt, daß das freitige Object nur neun Pfund 20 Loth wiegt. Triumphirend und unter dem Zusauchen der Zeugen ergreift der Gegenpart die Gans und will sich damit entfernen; der Bauer ergreift aber ebenfalls seinen Bögling, und nur das Dazwischenreten eines Schutzmanns verhinderte, daß hier ein Salomonisches Urtheil von den Parteien eigenhändig executirt würde. Auf der Polizeiwache, wohin man sich dann begab, wurde die Gans nochmals gewogen, wiederum zu leicht befunden und schließlich dem Käufer resp. Erwerber zugesprochen. Der Bauer aber wird sich diesem Urtheils-spruch nicht fügen, sondern an das Stadtgericht appelliren.

* * [Herr und Knecht.] In einer kleinen Stadt im Regierungsbezirk Köslin sieht man öfter die Equipage eines Landgeistlichen. Im Fond der Halbchaise ruht nonchalant der Herr Pastor und vor ihm auf hohem Boote sitzt sein Küster und Lehrer, mit gewandter Hand die Kasse lenkend und die Peitsche schwingend.

* * Bei der Anfertigung von Pharaoschlangen wurden kürzlich in London drei Personen, durch Er-plobirung der Zündmasse aus bisher unaufgeklärter Ursache, getödtet.

Palindrom.

Wer mich vorwärts weiß zu setzen,
Kann Dir Ohr und Herz ergötzen,
Doch noch lieber, glaub' ich schier,
Wär' ich von zehn Pfunden Dir.
Dort, wo die Pfundmänner leben,
Dorten lieg' ich rückwärts eben
An der stolzen Themse Strand,
Bildnerin für's Vaterland.

H.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegengegn.]

Auflösungen des Zahlen-Räthfels in Nr. 300 d. Bl.:
Gold — Tod — Gut. — Das Ganze:
Humboldt sind eingegangen von H-g B-t;
Johann Meyer; R. Stoniecki; D. Marlin; D. Scherwincki;
Freundstüd; G. P-r.; A. Klipkowski Schulvorsteher;
A. E-r.; E. W.

Meteorologische Beobachtungen.

22	4	340,12	+ 5,1	W. mäßig, bezogen u. trübe.
23	8	341,91	4,8	do. do. do.
	12	342,33	4,9	do. do. do.

Schiffs-Report aus Neufahrwasser.

Angekommen am 22. December.
Johansen, Sydiane, v. Copenhagen, m. Heeringen
und Ballast.

Angekommen am 23. December:
See, Newton Colville (S.D.), v. Pillau, m. Ballast.
Nichts in Sicht. Wind: NW.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 24. December.

Weizen, 50 Last, 134,35 pfd. fl. 545; 131,32 pfd.
fl. 550; 127 pfd. fl. 485; 130 pfd. fl. 500; 128,29 pfd.
fl. 475; 124,25 pfd. fl. 438; 121,22 pfd. fl. 420;
122 pfd. fl. 415; 112, 114 pfd. fl. 350; 110 pfd. fl. 315
pr. 85 pfd.
Roggen, 119 pfd. fl. 336; 123, 24 pfd. fl. 348 pr. 81 pfd.
Kleine Gerste, 99 pfd. fl. 237; 104 pfd. fl. 243 pr. 72 pfd.
Weiße Erbsen fl. 348—360 pr. 90 pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 23. December.

Weizen bunt 120—130 pfd. 66—80 Sgr.
hellb. 122—132 pfd 72—88 Sgr. pr. 85 pfd. 3.-G.
Roggen 119, 125 pfd. 56—58½ Sgr. pr. 81 pfd. 3.-G.
Erbsen weiße Koch. 59—62 Sgr. } pr. 90 pfd. 3.-G.
do. Futter. 54—58 Sgr.
Gerste kleine 100—110 pfd. 37—43 Sgr.
do. große 105—114 pfd. 40—45/46 Sgr.
Hafer 70—80 pfd. 27—30 Sgr.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Leut. i. Dñpr. Wlanen-Regt. Nro. 8. v. Auerwald
a. Elbing. Portepce-Käbnrich v. Eibonius a. Danzig.
Leut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Gr. Woltau. Kaufm.
Lebzynski a. Wloclawek.

Hotel de Berlin:

Die Kaufm. Rosenthal a. Breslau, Broders a. Ham-
burg, Goldmann a. Thorn, Schöck a. Berlin u. Angerer
a. Jasterburg.

Walter's Hotel:

Rechtsanw. Preischoff n. Gatt. a. Berent. Ritter-
gutsbes. v. Tergnar a. Saalan. Gutsbes. Gerich n.
Gam. a. Medewitz. Werführer Knoch a. Saczwka.
Frau Reg.-Rath. v. Bülow a. Brück. Admin. Merz a.
Boltau.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufleute Cohn a. Memel, Salamanski aus
Warschau u. Gebr. Joachimsohn a. Kolieken. Die
Rittergutsbesitzer Simund n. Gattin a. Adl. Rauben,
Pollnon u. Matzahn a. Adl. Liebenau u. Heine aus
Gnischau. Die Rentiers v. Tucholska u. Ramlau aus
Pr. Stargardt.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. v. Eibonius a. Reddichau. Amtm.
Behrents a. Guntad. Die Kaufm. Janzen a. Magde-
burg, Neumann u. Fischer a. Berlin. Candid. Boette
a. Königsberg. Fabrik. Pieper a. Trempen.

Hotel de Thorn:

Rendant Laugner a. Schlesien. Die Gutsbesitzer
Mir u. Philippinen a. Kriestofel u. Wessel a. Stäblau.
Die Kaufleute Finzel a. Nürnberg, Wagner a. Berlin
u. Neumann a. Leipzig. Student Stein a. Königsberg.

Bekanntmachung.

Die am 31. dieses Monats fällig werdenden
halbjährlichen Zinsen von den älteren Danziger
Kämmerei-Schuldscheinen können im Laufe des Monats
Januar künftigen Jahres an jedem Wochentage in
den Stunden von 9—1 Uhr Vormittags gegen Ein-
lieferung der Zins-Coupons auf unserer Kämmerei-
Haupt-Kasse in Empfang genommen werden.

Danzig, den 15. December 1865.

Der Magistrat.

Selonke's Etablissement.

Sonnabend, den 6. Januar:

Erster großer Maskenball.

Entrée für Masken à Person 20 Sgr., für
Zuschauer nummerirte Plätze und I. Rang-Loge
1 Thlr., II. Rang-Loge 15 Sgr. Billets für Masken
sind zu haben bei Herrn Grensberg (Langenmarkt),
bei Herrn Ed. Kass (Langgasse) und im Etablisse-
ment. Billets für Zuschauer nur im Etablissement.

Zu Geburtstags- und Fest-Geschenken

empfehle mein Lager
von vorräthigen

Briefbogen mit den Damen-Vornamen

Adele — Adelheide — Agathe — Agnes
— Amanda — Amalie — Anna — Antonie
— Angelika — Auguste — Bertha — Betty
— Cäcilie — Clementine — Caroline
— Clara — Charlotte — Doris — Eleonore
— Elisabeth — Elise — Emma — Emilie
— Ernestine — Eugenia — Fanny — Flora
— Franziska — Friederike — Gertrude
— Hedwig — Helene — Henriette — Hulda
— Hermine — Ida — Jenny — Johanna
— Julie — Lydia — Laura — Lina
— Louise — Meta — Margaretha — Martha
— Mathilde — Minna — Natalie — Olga
— Ottilie — Pauline — Philippine —
— Rosa — Rosalie — Selma — Sophie —
— Thekla — Therese — Valeska — Valeria
— Victoria — Wilhelmine.

Wie auch verschiedene Herren-Vornamen, z. B.
Ernst — Reinhold — Gustav — Albert —
Franz — etc. Namen, die außer diesen nicht vor-
räthig sind, werden sofort auf meiner bestconfiruirten
Stempelpresse geprägt.

Gutes Post-, Brief- u. Schreibpapier, wie sämtliche
Schreibmaterialien stets vorräthig.

Portechnais- J. L. Preuss, Portechnais-
gasse 3, Buchbinderei, Galanterie- und Leder-Waaren-Fabrik
und Handlung.

Kalender für 1866

jeder Art, werden empfohlen durch

Th. Anhuth, Langenmarkt Nr. 10.

Gesangbücher,

Pathenbriefe, Tauf- und Hochzeits-
Einladungen, Gratulationskarten und dergl.
Geschenke empfiehlt in größter Auswahl

J. L. Preuss, Portechnaisengasse 3.
NB. Reparaturen, Garnituren wie
Bücher-Einbände schnell und billig.

Einem hochgeehrten Publikum, wie meinen werthen
Kunden zeige hierdurch ergebenst an, daß ich
Mittwoch, den 27. d. Mts., meine diesjährige
große Ausstellung in Neujahrs Gratulations-
karten und Wünschen eröffne. Der Inhalt
ist ernst, wie auch komisch und scherzhaft zc. in mehr
als tausend Mustern von 6 Rg bis 15 Rg. Die
Mannigfaltigkeit ist so groß, daß Jeder überrascht
sein wird, und bitte deshalb, bei Bedarf sich meiner
zu erinnern. Hochachtungsvoll
J. L. Preuss, Portechnaisengasse 3.

Ein Gehülfe (Materialist), dem die
besten Zeugnisse zur Seite stehen und der polnischen
Sprache mächtig ist, wünscht von Neujahr oder von
April hier oder auswärts eine vacante Stelle. Gef.
Adr. w. unter R. 4. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Kalender, Cotillonorden, Spielfarten,
Handlungs- und Wirthschafts-Bücher, wie sämtliche
Papier-, Buchbinder- und Leder-Waaren empfiehlt
J. L. Preuss, Portechnaisengasse 3.

Herrn Jungmann Burmeister,
Sohn des Gutsbesizers B. aus Hohenstein,
ersuchen wir zum Zweck der Ausgleichung seines Conto's,
uns seine derartige Adresse anzugeben.

F. Lass & Co. in Memel.

Soeben sind in Kommission bei Edwin Groening erschienen:

Blätter der Erinnerung an das 50jährige Amts-Jubiläum des Herrn Director Dr. Gotthilf Löschin.

3 Bogen. gr. 4. Preis 2½ Sgr.

Deutsche Feuer-Versicherung auf Gegenseitigkeit zu Ludwigshafen a. R.

Garantiefond: Eine Million Gulden f. W.

Die Genossenschaft, welche die Vortheile einer Actien-Gesellschaft mit denen einer
gegenseitigen verbindet, versichert unter liberalen Grundsätzen und zu gefahrensprechenden
Prämien gegen Feuerschaden: Mobilien, Früchte, Vieh, Vorräthe, Maschinen und
Gebäude und leistet bei Schadensfällen prompte Entschädigung. Die Prämien-Ueberschüsse werden
statutenmäßig an die Versicherten zurückvergütet.

Nähere Auskunft ertheilt und zur sofortigen Ausfertigung der Policen ist bevollmächtigt

R. Bandtke,

General-Agent für Westpreußen,

Frauengasse Nr. 11.

Stadt-Theater zu Danzig.

Montag, den 25. Dec. (Abonn. suspendu.)
Gast-Vorstellung des Chevalier
Manuel de Carrion, ersten Tenors der Kgl. Oper
zu Madrid. Der Barbier von Sevilla.
Komische Oper in zwei Akten von Rossini.
** Graf Almaviva — Herr de Carrion.
Vorher: Im Wartesalon I. Klasse.
Lustspiel in 1 Akt von Hugo Müller. Eintritts-
preise (Tages- und Abendkasse gleich): I. Rang
1 Rthl. Sperrsitze 1 Rthl. II. Rang 15 Sgr.
Alle andern Plätze bleiben unverändert.

Dienstag, den 26. Decbr. (Abonn. suspendu.)
Maria Stuart. Trauerspiel in 5 Akten
von Friedrich von Schiller.

Mittwoch, den 27. Dec. (Abonn. suspendu.)
Klein Geld. Posse mit Gesang und Tanz
in 3 Akten und 6 Bildern von Emil Pohl.
Musik von Contradi. E. Fischer.

Großes Concert im Rathswinefeller

am 23. u. 24. d. M.,

ausgef. von der vollständ. Laade'schen Capelle
unter persönlicher Leitung des Hrn. Dir. Laade.
Entree 2½ Sgr. Anfang 7½ Uhr.

Leutholtz's Local.

Grand Soirée musicale,

unter Leitung
des Musikmeisters Herrn Schmidt,
an den zwei Weihnachts-Abenden,
am 23. u. 24. d. M.

Wiener Kaffee-Haus.

Sente Abend,
Morgen Sonntag, Montag
und Dienstag Abend:

CONCERT.

Anfang nach 6 Uhr. Entree 1 Sgr.

F. Keil.

Wiener Kaffee-Haus.

Die Bonbon- u. Pfefferkuchen-Fabrik von G. Eysner, Goldschmiedeg. 13,

empfehlen auch in diesem Jahre ihre große Auswahl
Pfefferkuchen in allen Arten und verschiedenen Größen;
ferner mehrere Sorten Nüsse und Pfeffernüsse, Matronen,
feine Confecturen, sowie auch eine große Auswahl Königs-
berger Marzipan zu billigen Preisen.

NB. Früchte zum Belegen von Marzipan sind billig
dieselbst zu haben.

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt

Rudolph Dentler, 3. Damm No 13.